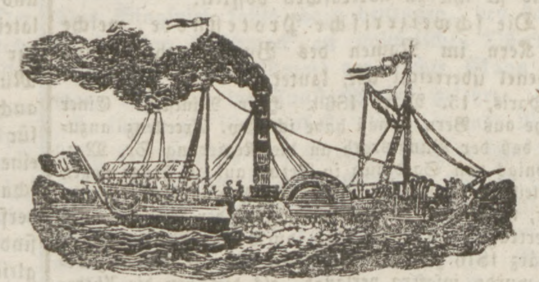
Danziger Dampfboot

№ 69. Mittwoch, den 21. März. 1860. 30ster Jahrgang.



Das „Danziger Dampfboot" erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Inserate, pro Spaltzeile 9 Pfge., werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.

Abonnementspreis hier in der Expedition Portechaisengasse No. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr.
Hiesige können auch monatlich mit 10 Sgr abonniren.

Zum 22. März 1860.

Was ist's, daß heut die Herzen höher schlagen,
Daß freudestrahlender erglänzt der Blick?
O dieser Tag, er gab, vor allen Tagen,
Dem Preußenlande einst ein schönes Glück:
Es ward an ihm geboren,
Begrüßt von günst'gen Horen,
Der Königssohn, der, Friedensfürst und Held,
Dem Lande nun als Schirmherr ist bestellt.

Wohl war es Seinem Herzen nicht verborgen,
Als in die Hand Er ernst das Steuer nahm,
Daß dadurch Seinem Haupte schwere Sorgen,
Und dem Gemüth viel Kummer überkam;
Doch männlich und entschlossen,
Ergriff Er unverdrossen
Des Landes Lenkung, und trotz Sturm und Riff
Führt Er dem Ziele zu des Staates Schiff.

Hoch schwebt in Seiner Hand des Ruhm's Standarte,
Und Preußens Volk hält ihren Träger hoch.
Er steht, ein treuer Wächter, auf der Warte,
Mit klarem Auge, das Ihn nie betrog:
Nach Außen ernst gebietend,
Das Recht im Innern hütend,
Erblühet in des eignen Hauses Schooß
Ihm ein beglückend' freudenschönes Loos.

Er schenkt dem Volk Sein Königlich' Vertrauen,
Und auf des Volks hochherzig biedern Sinn
Kann, wie auf Felsengrund, Er sicher bauen;
Treu giebt es sich dem Königshause hin:
Es erbt nicht blos die Krone
Vom Vater zu dem Sohne —
Des Volkes Liebe, vielbewährt und rein,
Sie wird ein höh'res Erbtheil immer sein!

Verderbenschwanger droh'n die Weltgeschicke,
Zu überfluthen ihrer Dämme Rand —
Ein Lügengeist, voll Arglist und voll Tücke,
Beschwört vielleicht herauf unseel'gen Brand —
Dann stehen fest zusammen
Wie einst, in Gottes Namen,
Der Herrscher und das Volk, die mit Vertrau'n
Der bangen Zukunft kühn entgegen schau'n.

Will man zu diesem Aeußersten es bringen —
Wohl! Preußen ist der Waffen nicht entwöhnt!
Doch bessre Siege giebt's noch zu erringen,
Als die der blutgetränkte Lorbeer krönt:
Dem Fürsten Heil und Segen,
Dem es daran gelegen,
Daß, ob Er der Gefahr in's Aug' fest blickt,
Er doch mit Palmen sich den Zepter schmückt!

Das ist der Fürst, den heut wir froh verehren,
Ein Fürst des Friedens und ein Held zugleich,
In dem sich all' die Tugenden verklären,
An denen Hohenzollerns Stamm so reich!
Zu segnen Seine Pfade,
Ruft drum des Himmels Gnade
Das ganze Volk mit heißer Inbrunst an,
Und nicht umsonst wird das Gebet gethan!

Luise v. Duisburg.

Staats-Lotterie.

Berlin, 20. März. Bei der heute angefangenen Ziehung der 3. Klasse 121. Königl. Klassen-Lotterie fiel 1 Gewinn von 5000 Thlr. auf Nr. 1244. 1 Gewinn von 2000 Thlr. auf Nr. 34,267. 1 Gewinn von 1000 Thlr. auf Nr. 45,682. 3 Gewinne zu 600 Thlr. fielen auf Nr. 8851. 42,096 und 82,741. 1 Gewinn von 300 Thlr. fiel auf Nr. 77,136 und 9 Gewinne zu 100 Thlr. fielen auf Nr. 20,932 22,577. 25,149. 37,822. 45,771. 59,599. 87,434. 90,775 und 94,982.

Parlamentarisches.

Berlin, 20. März. Der Zudrang zu der gestrigen Sitzung des Hauses der Abgeordneten war außerordentlich stark. Veranlaßt hatten ihn wahrscheinlich die Gerüchte, welche ein hiesiges Blatt über den zu erwartenden Konflikt zwischen dem Präsidenten und dem Abgeordneten v. Vincke mitgetheilt hatte. Die Differenz vom Freitag war indeß bereits längst beigelegt, als das in Rede stehende Blatt seine völlig unbegründeten Mittheilungen machte. — Nachträglich verdient erwähnt zu werden, daß nach dem stenographischen Berichte über die Freitagssitzung Präsident Simson gegen den Abgeordneten v. Vincke nicht die Zulässigkeit der Beurtheilung dessen, was „parlamentarisch" sei oder nicht, seitens der Mitglieder des Hauses bestritt, sondern dessen, was parlamentarisch „schicklich" oder nicht; das letztere zu beurtheilen stehe, nach seiner Ansicht, nur dem Präsidenten zu.

Bei der Berathung des Budgetsberichts im Abgeordnetenhause, über die Etats des Finanzministeriums ꝛc. entstand eine Diskussion über die Position von 150,000 Thlr. als erste diesjährige Rate für die ostasiatische Expedition. Die Kommission schlägt Bewilligung der geforderten Summe, zugleich aber „Mißbilligung" vor, daß die Expedition vor Bewilligung der Mittel durch die Landesvertretung abgesandt ist. Die Herren von Vincke und Genossen beantragen die Bewilligung des Geldes und nachträgliche Rechtfertigung der Staatsregierung „in Folge ihres heutigen Antrages." Minister von Schleinitz stellte diesen Antrag, indem er das Verfahren der Regierung vertheidigte. Sie hatte den Plan zur Expedition schon im vorigen Winter gefaßt, ein desfallsiger Antrag an die Kammer wurde aber durch den italienischen Krieg verhindert. Als nach Beendigung des Krieges England und Frankreich sich zu der Expedition nach China vereinigten, nahm die Regierung den Plan wieder auf und glaubte ihn auf das Schleunigste ausführen zu müssen, wenn überhaupt die erwarteten Vortheile erreicht werden sollten. Durch eine vorherige Genehmigung der Kammer wäre das Projekt, wenn nicht vereitelt, doch mindestens um 1 bis 1½ Jahre hinausgeschoben worden. Der Vincke'sche Antrag wurde angenommen. Dagegen stimmten die Konservativen, die katholische Fraktion und der entschieden liberale Theil der Fraktion Vincke (Behrend, v. Below, Freiherr v. Hoverbeck, Heinrichs ꝛc.) Behrend (Danzig) erwartet von der Expedition gar keinen Vortheil für den Handel.

Rundschau.

Berlin, 19. März. Ueber den Zustand des Königs erfahren wir von bestunterrichteter Seite, daß in den letzten Tagen in der That eine Besserung eingetreten ist, die Körperkräfte des hohen Kranken entschieden zugenommen haben und ein längeres Verweilen im Freien gestatteten. Der König zeigte eine regere Theilnahme an der äußeren Umgebung und empfing, — was seit längerer Zeit nicht möglich war — die Mitglieder der Königl. Familie und Personen des Hofstaates. — Die Folge der Veröffentlichung der Briefe von v. Humboldt dürfte, wie man in gutunterrichteten Kreisen behauptet, demnächst sein, daß eine Anzahl von Briefen, welche Alexander v. Humboldt und Varnhagen v. Ense an gewisse hochgestellte Personen geschrieben haben, Briefe, die an Ergebenheit mit den in der Sammlung ausgesprochenen polemischen Einzelnheiten im schneidendsten Widerspruch stehen, der Oeffentlichkeit übergeben werden. — Der Luftschwinger Leotard giebt jetzt im Renzschen Circus seine Vorstellungen. Derselbe schwingt sich mittelst dreier Schaukeln von einer zur anderen fliegend, durch die ganze Länge des Circus. Bemerkenswerth ist auch noch die ganz enorme Breite seiner Schultern. Da Productionen jener Art hier noch nie gesehen worden, veranlassen dieselben, so lange sie den Reiz der Neuheit üben, einen größeren Andrang des Publikums. Auch der Prinz-Regent beehrte die gestrige Vorstellung mit seiner Gegenwart.

— Die „Spen. Ztg.", von der man glaubt, sie werde von hoher Stelle aus unterrichtet, schreibt: Wie lange wird es dauern, da wird es sich um die Rheingrenze handeln! . . . . Entweder Preußen wird sich bei der immer näher rückenden Gefahr unter allen Bedingungen Rußland in die Arme werfen, oder es muß Millionen nicht ansehen, um sich ein wirklich kriegsfähiges, zum Angriff, wie zur Vertheidigung tüchtiges Heer zu schaffen, um auf sich selbst stehen, durch seine Erfolge die Zögernden und Zweideutigen fortreißen zu können! Wo nicht, werden wir durch Besteuerungen, die uns dereinst ein siegreicher Feind auferlegt, zwanzigfach bezahlen müssen, was wir heute sparen!

— Das Denkmal für König Friedrich Wilhelm III. wovon schon seit längerer Zeit die Rede war, dürfte jetzt seiner wirklichen Ausführung näher rücken. Wie die „Voss. Ztg." hört, ist hiesigen Bildhauern von Seiten des Kultusministeriums eine Aufforderung zugegangen, sich an einer Konkurrenz hierfür zu betheiligen.

Stettin, 20. März. Gestern Nachmittag zwischen 2 und 4 Uhr liefen auf den Werften der hiesigen Schiffsbaumeister Nüske, Liegnitz und Zieske die erbauten 5 Dampf-Kanonenböte „Salamander", „Schwalbe", „Wolf", „Wespe" und „Tiger" vom Stapel. Leider ereignete sich, wie die „N. St. Z." berichtet, bei dem Ablauf des letzten ein beklagenswerthes Unglück. Dasselbe rollte mit solcher Vehemenz in das Wasser, daß das am Lande befindliche Hemmtau Widerstand findend entzweiriß und mehrere der in zu großer Nähe des Bootes stehenden Personen gegen die umherliegenden Schiffshölzer und in das Wasser warf. Einem Knaben von etwa 15 Jahren ward an einem Balken das Hirn zerschmettert und der Arm zerbrochen, so daß er wenige Augenblicke darauf den Geist aufgab.

Wien, 18. März. Das in meinem letzten Briefe berührte Gerücht von der Betheiligung der ersten Triester Firmen an den während des italienischen Feldzuges begangenen Malversationen kann ich heute aus authentischer Quelle berichtigen und ergänzen. Als die Regierung mit einigen Lieferanten Verträge wegen Lieferung von großen Heerden Rindvieh (über 100,000 Stück) abgeschlossen hatte, mußten sich die Lieferanten natürlich das zum Ankauf derselben erforderliche baare Geld verschaffen. Sie wendeten sich deshalb an die großen Banquiers Rivoltella, Mopurgo-Parente und Brambilla in

Triest, welche ihnen auf Grund der Regierungs-Kontrakte verschiedene Summen vorschossen. Sobald nun die großartigen Unterschlagungen an das Tageslicht gekommen waren, verfolgte die Regierung die Lieferungsgeschäfte in allen ihren Fäden und prüfte die Betheiligung der Einzelnen. So wurde denn auch bei den oben genannten drei Banquiers Nachfrage gehalten; da sich jedoch aus ihren Büchern rc. ergab, daß in der That ihr Antheil an den Lieferungen nur im Vorschießen von Kapitalien bestanden habe, fand man keinen Grund, gegen sie einzuschreiten, und sie blieben auf freiem Fuß. Dagegen bestätigt es sich, daß der Triester Banquier Perugia verhaftet ist. Die Sache hängt folgendermaßen zusammen. Die Regierung suchte feste Abnehmer für die Häute der Ochsen, welche an die Armee geliefert werden sollten; so schloß sie noch nach der Schlacht von Magenta mit dem Hause Perugia einen Kontrakt, durch welchen dieses sich zur Abnahme von 60,000 Häuten zu einem bestimmten Preise bis zu einer festgesetzten Frist verpflichtete. Auf Grund dieses Kontraktes schloß Perugia verschiedene Verträge mit andern Händlern ab, durch die er sich zur Lieferung von Häuten verpflichtete. Da machte die Zusammenkunft in Villafranca dem Kriege plötzlich ein Ende. Die Regierung sah sich außer Stande, ihrer Lieferungsverpflichtung gegen Perugia nachzukommen, und dieser schickte, wie das in solchen Fällen gewöhnlich zu geschehen pflegt, zwei seiner Subkontrahenten, die Herren Young und Basseve, mit Vollmachten nach Wien, um ein entsprechendes Abstandsgeld für die Lösung des Kontraktes zu erwirken. Young und Basseve brachten dem Banquier Perugia die Summe von 9000 Gulden als die von der Regierung gewährte Entschädigung nach Triest, und Perugia suchte damit seine Subkontrahenten zu befriedigen. Nun hat aber die Regierung nicht 9000, sondern 36,000 Gulden Abstandsgeld gezahlt; in Perugia's Büchern stehen freilich nur 9000; die Herren Young und Basseve aber sind, wie es heißt, einstweilen unsichtbar geworden. Da nun die Subkontrahenten sich beschweren, daß sie bei Vertheilung der Abfindungssumme zu kurz gekommen seien, und die Sache jedenfalls noch nicht ganz klar ist, so hat man bis zur Eruirung des wahren Thatbestandes Herrn Perugia einstweilen in Haft genommen. Die Aufregung in der Triester Geschäftswelt und auch sonst in der Stadt soll unglaublich sein, allgemeines Mißtrauen ist die erste Folge dieser überraschenden Ereignisse.

— Die Verhaftungen von Mitschuldigen in dem wegen Unterschleife begonnenen beklagenswerthen Prozesse gewinnen eine immer größere Ausdehnung, so daß bei der Anzahl der in diese unsaubere Geschichte verwickelten Personen die Durchführung der Untersuchung schließlich fast zur Unmöglichkeit werden dürfte. Noch gestern Abends sind mehrere Personen, darunter ein Ingenieur, unter starker militairischer Eskorte aus Italien hierher gebracht, und ins Militairstab Stockhaus abgeführt worden; diesen soll theils Mitschuld an begangenen Unterschleifen, theils Landes-Verrath wegen Einverständnisses mit dem Feinde zur Last gelegt werden. Es wäre schwer, Ihnen einen richtigen Begriff von der Stimmung zu geben, die wegen aller dieser und durch die Fama, wie leicht begreiflich, vergrößerten Vorfälle im Militair und Civil herrscht. Obwohl im Interesse der National-Ehre zu wünschen wäre, daß das Resultat der Untersuchung und der Schluß-Verhandlung zu Gunsten der Angeklagten ausfallen möge, so bleibt doch wenig Hoffnung auf einen Ausgang, wenn man in Erwägung zieht, daß sich durch den ganzen italienischen Krieg eine verhängnißvolle Betrugsgeschichte wie ein rother Faden hindurch zieht, welche mit der Entlassung zweier Direktoren der Filial-Kredit-Anstalt in Pesth, wegen bedenklicher Getreide-Spekulationen, begann und mit der gerichtlichen Verurtheilung einiger Diener des patriotischen Hülfs-Vereins, die einige Hemden verschleppten, endete. Daß zwischen diesen beiden Polen im Großen gesündigt wurde, werden wir jetzt zu hören bekommen und hoffentlich zur Sühnung der beleidigten öffentlichen Moral strenge unparteiische Justiz ohne Rücksicht auf Rang und Stellung der Betheiligten geübt sehen. Am meisten nimmt es Wunder, daß von allen den Angeschuldigten bloß zwei es für räthlich erachtet haben, sich aus den österreichischen Staaten zu entfernen, und alle Uebrigen mit vollkommenster Gemüthsruhe das alte Sprüchwort: „Bleib im Lande und nähre dich redlich", in Scene setzen.

Wien, 18. März. Wie sich jetzt herausstellt, sind die Infamien des General Eynatten beinahe unglaublicher Art gewesen. Er hat nicht nur in der Versorgung der österreichischen Armee sich die großartigsten Unterschleife zu Schulden kommen lassen, sondern soll auch die umfangreichsten Proviant-Vorräthe an das französische Heer veräußert haben. Was aber dem Verrathe vollends die Krone aufsetzt, ist der Umstand, daß er als einer der wenigen höchsten Militairs, in seiner Eigenschaft als erster Verproviantirungs-Kommissar, Kenntniß von den Märschen und allen Bewegungen der kaiserlichen Armee erhielt und letztere den Franzosen verrieth. Es ist jetzt erst das Räthsel gelöst, wie bei der in aller Stille vorbereiteten Schlacht bei Solferino die Oesterreicher den Feind in voller Kampfbereitschaft vor sich fanden, während sie ihn zu überraschen hofften.

— Die **schweizerische Protestnote**, welche Herr Kern im Namen des Bundesraths Herrn Thouvenel überreicht hat, lautet:

„Paris, 15. März 1860. Herr Minister! Einer Depesche aus Bern gemäß habe ich Ew. Excellenz anzuzeigen, daß der Bundesrath an die Regierung Sr. Maj. des Königs von Sardinien in Bezug auf die Frage wegen Einverleibung Savoyens in Frankreich eine Note gerichtet hat, worin derselbe die Beobachtung der Stipulationen des Vertrages von 1564, der durch den Vertrag vom 16. März 1816 zwischen Sardinien und der Schweiz bestätigt wurde, insofern verlangt, als dieselben die Abtretung des jetzigen Gebietes von Savoyen an eine andere Macht betreffen.

Ich muß hinzufügen, daß meine Regierung ganz besonders jede Abtretung der neutralisirten Provinzen des Chablais, Faucigny und Genevois an eine andere Macht als im Widerspruch mit den Stipulationen der Verträge von 1815 stehend betrachtet, durch welche diese Provinzen zum Besten der schweizerischen Neutralität in solcher Weise garantirt wurden, als wenn sie einen integrirenden Theil der Eidgenossenschaft bildeten, indem erklärt wurde, „daß dieselben die Neutralität der Schweiz in derselben Weise genießen sollen, als wenn sie zu dieser gehörten.

Vorerst legen meine Instructionen mir die Pflicht auf, unter Bezugnahme auf die Gründe, die ich Ihnen mündlich in der Audienz, die Sie mir am 13. März zu bewilligen die Güte hatten, zu entwickeln die Ehre hatte, gegen jede Maßregel, die darauf abzielte, diese Provinzen in Frankreich einzuverleiben, förmlich zu protestiren, bis die europäischen Mächte, denen die kaiserliche Regierung, wie sie selbst erklärt hat, diese Frage vorlegen will, sich ausgesprochen haben.

Ich benutze diese Gelegenheit, um Ihnen, Herr Minister, die Versicherungen meiner vollkommensten Hochachtung zu wiederholen. gez. Kern.

London, 14. März. Das „Morn. Chronicle" sagt, es sei in der Lage, zu erklären, daß Oesterreich sich der Einverleibung Savoyens in Frankreich gar nicht widersetzen werde, und fügt hinzu, Graf Rechberg habe dem englischen Gesandten Lord A. Loftus auf seine Frage, wie Oesterreich die Einverleibung Savoyens in Frankreich ansehe, erwidert: gerade so, wie England die Einverleibung der Lombardei in Piemont angesehen habe.

— 20. März. In der gestrigen Sitzung des Unterhauses bemerkt Kinglake, daß er aus einer Privatdepesche, die er mittheilt, ersehe, daß die Munizipalität Nizzas ihr Votum dahin abgegeben hat, entweder bei Sardinien zu verbleiben, oder einen selbstständigen Staat zu bilden. Kinglake wünscht Berücksichtigung dieses Votums bei der Antwort der englischen Regierung auf die letzte Depesche Thouvenels über die Einverleibung Savoyens und Nizzas. Hierauf antwortet Russell, daß die Regierung die Note der Schweiz wegen der Einverleibung noch nicht erhalten habe, und appellirt an die Mäßigung des Hauses, damit die Regierung die Antwort an Thouvenel frei berathe, da diese Frage das Interesse von ganz Europa berühre.

— Aus **New-York** eingetroffene Berichte vom 8. d. melden, daß erneuete Angriffe amerikanischer Soldaten auf das britische Territorium in Columbia stattgefunden haben.

Locales und Provinzielles.

Danzig, 21. März. Die gestrige Stadt-Verordneten-Sitzung hatte hauptsächlich die Prüfung des von den Herren Directoren Dr. **Engelhardt** und Dr. **Löschin** und Hrn. Prediger Dr. **Höpfner** für die zu errichtende **Mittelschule** ausgearbeiteten **Lehrplans** zum Gegenstand. Wie der Herr Vorsitzende **Walter** mittheilte, ist der Ausarbeitung desselben ein aus dem Jahre 1853 stammender Plan für eine schon damals projectirte Mittelschule in Danzig zu Grunde gelegt worden, und es ist der Unterschied, der zwischen dem bereits vorhandenen Lehrplan und dem neu ausgearbeiteten besteht, kein so wesentlicher. Die Lehrobjekte, welche dieser aufweist, sind folgende: Religion, Deutsche Sprache (Lesen, Stilübung, Literaturgeschichte), Rechnen, Geometrie, Geographie, Geschichte, Naturwissenschaften, Schreiben, Zeichnen, Singen und Latein. Die in dem Plan bezeichnete Vertheilung der Objecte auf die verschiedenen vier Schulklassen und die für jedes derselben festgesetzte Stundenzahl geben Zeugniß, daß derselbe mit der reifsten pädagogischen Einsicht entworfen ist und sich practisch bewähren wird. Demzufolge gab sich denn auch in der Versammlung von den verschiedensten Seiten eine freundliche Anerkennung desselben kund. Nur gegen die Aufnahme des lateinischen Unterrichts, für welchen der Lehrplan in jeder der oberen Klassen wöchentlich 4 Stunden bestimmt, erhoben sich einige Stimmen. Einer Mittheilung des Herrn Vorsitzenden zufolge haben sich übrigens auch bereits die Herren Directoren Dr. **Engelhardt** und Dr. **Löschin** gegen die Behandlung dieses Unterrichtsgegenstandes in der Mittelschule ausgesprochen, während Herr Prediger Dr. **Höpfner** mit aller Energie dafür gestimmt und hervorgehoben hat, daß der Unterricht in der lateinischen Sprache ein vortreffliches Bildungsmittel für logisches Denken sei und den Unterricht in der Muttersprache insbesondre fördere. Dann aber würde auch durch denselben in den Zöglingen der Schule, die für den Bürger- und Handwerkerstand gebildet werden, eine gewisse Achtung und Ehrfurcht vor der wissenschaftlichen Bildung und somit auch vor den Trägern derselben, welche die Lenker in Staat und Kirche sind, erzeugt werden. Herr **Trojan** empfahl sogleich bei Eröffnung der Debatte seinen Herren Collegen, ein besonderes Gewicht auf den lateinischen Unterricht zu legen und den Gründen des Hrn. Pred. Dr. Höpfner beistimmen zu wollen. Dagegen erklärte Herr Dr. **Lièvin**, daß die von dem Hrn. Prediger Dr. Höpfner angeführten Gründe für ihn keine Gründe seien. In den Anfangsgründen der lateinischen Sprache, über welche doch wohl die Schüler der Mittelschule bei der sehr beschränkten Zeit nicht hinaus kommen würden, sei durchaus nicht die bildende Kraft zu finden, welche das Lesen der Klassiker allerdings biete. Diese Anfangsgründe seien so trocken, daß sie vielmehr, wie aus der Erfahrung genugsam bekannt, das Entgegengesetzte der von Hrn. Dr. Höpfner gerühmten Vortheile bewirkten. Die für den lateinischen Unterricht in der Mittelschule angesetzte Stundenzahl könne deßhalb nur als eine Zeitverschwendung angesehen werden und es sei eine dringende Forderung, die edle Zeit für ein Lehrobjekt zu verwenden, das nicht nur höhere bildende Kraft, sondern auch wirklichen Nutzen für das practische Leben habe. Es würde aus diesem Grunde gerathen sein, den Plan der Schuldeputation zur Umformung zurück zu senden. Der Herr Vorsitzende erinnerte hierauf daran, daß Ostern, wo die Mittelschule ins Leben treten soll, vor der Thür und keine Zeit zu verlieren sei, worauf Hr. Lièvin seine Mißbilligung darüber aussprach, daß der Plan so spät vorgelegt worden. — Es könne ein so wichtiger Gegenstand nicht durch die Eile der Zeit leiden; auch erklärte Hr. Lièvin, daß ihm die für den Religionsunterricht angesetzte Stundenzahl zu groß und die für einen so wichtigen Gegenstand für das practische Leben, wie das Zeichnen, zu gering erscheine. Hierauf redete Hr. **Jebens** der sofortigen Annahme des Lehrplans das Wort. Man möge die Schule auf Grund desselben doch nur einstweilen ins Leben treten lassen; dann könne man ja leicht nach den practischen Resultaten eine Abänderung desselben treffen. In gleicher Weise erklärten sich die Herren **Lojewski** und **Trojan**. Hr. **Krüger** stimmte den Gründen des Hrn. Lièvin bei, während Herr **Liebert** sich entschieden für den lateinischen Unterricht aussprach. Zum Schluß der Debatte suchte noch der Herr Vorsitzende den Magistrat und die Schuldeputation gegen den laut gewordenen Vorwurf der Verzögerung zu vertheidigen, indem er darauf hinwies, daß in kurzer Zeit nicht nur die beiden höheren Bürgerschulen neu organisirt, sondern durch alle schwierigen Vorbereitungen für Einrichtung der Mittelschule getroffen und so also die kurze Zeit gewiß mit allem Eifer und größter Gewissenhaftigkeit benutzt worden sei. Der Lehrplan für die Mittelschule wurde darauf mit entschiedener Majorität angenommen und wird, nachdem er die Bestätigung der Regierung erhalten, durch die öffentlichen Blätter dem Publicum mitgetheilt werden.

— Wie der „Nat.-Ztg." geschrieben wird, sollen die beiden preußischen Kriegsschiffe, Fregatte „Thetis" und Schooner „Frauenlob", welche, wie schon gemeldet, am 15. März von Portsmouth in See gingen, zunächst Madeira anlaufen und dann nach La Plata gehen. Die Dampfkorvette „Arcona", deren Reparaturen in 8—10 Tagen vollendet sein werden, wird dieselbe Tour verfolgen und es soll das ganze Geschwader dann von Montevideo aus gemeinschaftlich die Reise nach Singapore fortsetzen, um dort das Gesandtschaftspersonal, welches mit der Ueberlandpost im Mai abgeht, aufzunehmen.

— Kapitain Barandon vom gestrandeten „Nagler" ist durch ein Ministerial-Reskript angewiesen, sich unverzüglich nach Danzig zu begeben, woselbst eine Kommission zur Untersuchung über die Strandung des „Nagler" niedergesetzt ist.

— Herr Stadtbaurath Licht behandelte gestern bei der Fortsetzung seiner Vorträge über das altgriechische Leben das griechische Theater. Nachdem er mit Gründlichkeit die räumliche Lage und Architektonik desselben beschrieben, kam er auf die Dichter, Schauspieler und Zuschauer zu sprechen und entwickelte auch auf diesem Felde ein reiches Wissen. Die griechische Tragödie stellte er mit Recht dar als die schönste Blüthe des sinn- und geistbegabten Volkes der Hellenen, welches in den dramatischen Erzeugnissen seiner Dichter nicht nur den reinsten Spiegel seines innern Lebens, sondern auch die Offenbarung göttlicher Ideen erkannte. Der ganze Vortrag gewährte durch Klarheit, Geistesreichthum und Schwung ein tiefgreifendes Interesse.

— In Beziehung auf den in diesem Frühjahre eintretenden Wohnungswechsel bringt das Königl. Stadt und Kreisgericht zur öffentlichen Kenntniß, daß mit dem 2. April d. J. der Anfang zur Räumung gemacht, so daß mit dem Ablaufe des 10. April die alte Wohnung, bei Vermeidung der sofortigen Heraussetzung durch den Executor, völlig geräumt sein muß. Der fällig werdende Miethszins ist mit Ablauf dieses Quartals, also vor dem 1. April zu berichtigen.

— [Theatralisches.] Nach einer heute eingegangenen telegr. Depesche muß Hr. Albert Niemann auf Befehl Sr. Majestät des Königs von Hannover noch bis zum Osterfeste dort thätig sein und beginnt sein Urlaub erst nach den Feiertagen; deshalb kann das Gastspiel an unserer Bühne erst in der Woche nach dem Feste beginnen.

— Dem hiesigen Museum im Franziskanerkloster sind heute von Ihrer Durchlaucht der Prinzessin Marie zu Hohenzollern-Hechingen zwei werthvolle Geschenke zugegangen und zwar eine Büste des 1803 zu Oliva verstorbenen Reichsgrafen und Bischofs zu Culm, Carolus zu Hohenzollern-Hechingen, und eine alterthümliche Stahlharmonica mit einem Violinbogen.

— Die von uns gestern mitgetheilte Verhaftung eines Artillerie-Sergeanten ist dahin zu berichtigen daß die erwähnte Persönlichkeit aus dieser Stellung wegen Trunkenheit längst von dem Regimente entlassen ist und jetzt nur als Hilfsschreiber in der Garnison-Verwaltung fungirt hat. Derselbe ist im rathhäuslichen Gefängniß verstorben.

‡ Dirschau, 21. März. Am 18. d. M. ist im Dorfe Neuteichs-Walde ein Raubmord verübt. Es ist ein daselbst wohnhafter Pächter in seiner Behausung an hellem Tage meuchlerisch ermordet und seine baaren Gelder, bestehend in Pfandbriefen und Courant im Betrage von ca. 1500 Thlr. sowie der Uhr 2c. beraubt worden. Man ist dem Thäter auf der Spur und hat bereits einen sich dabei verdächtig gemachten Menschen verhaftet und dem Kreis-Gerichte zu Marienburg überliefert.

Pelplin, 17. März. Der Bischof von Kulm, aus dessen Diöcese auch schon eine Ergebenheits-Adresse mit sehr zahlreichen Unterschriften nach Rom abgegangen, hat jetzt einen Hirtenbrief erlassen, worin die Bethätigung der schon kundgegebenen Gesinnung durch das Darbringen des Peterspfennigs den Diöcesanen an's Herz gelegt wird. Am Palmsonntag soll noch besonders eine öffentliche Bittandacht um Abwendung der ihm drohenden Gefahren abgehalten werden.

Marienwerder, 17. März. In unserer Stadt ist die Aufforderung ergangen, für den Danziger Zweig-Verein der Schillerstiftung eine Filiale zu bilden. Da aber der hiesige Ort durch die verschiedensten Wohlthätigkeitsvereine schon übermäßig in Anspruch genommen ist, so läßt sich kaum voraussetzen, daß sich der Schillerverein hier genug Theilnahme erwerben wird, um stimmfähig zu werden, wozu ein jährlicher Beitrag von 50 Thlr. nöthig ist.

Elbing, 20. März. Vorigen Donnerstag wurde in der Kirche zu Zeyer auf einstimmige Veranlassung des kürzlich daselbst eingeführten Kirchenraths zur gnädigen Abwendung des in diesem Frühjahre ganz besonders bedrohlichen Eisganges eine Buß- und Bet-Andacht mit Gesang, Liturgie und Predigt gehalten. Die Lehrer des Kirchspiels erhöhten diese Feier noch durch einen von ihnen ausgeführten Festgesang. Die Kirche war zahlreich besucht. (N.E.A.)

Stadt-Theater.

Die dritte Gastrolle des Herrn Carl Formes war der Osmin in Mozarts: „Entführung aus dem Serail", ein besonderer Prüfstein der Kraft und des Stimmumfanges eines Bassisten. Daß diese Oper im Ganzen so selten auf dem Repertoir erscheint, liegt zum Theil an dem Mangel kräftiger und tiefer Bässe, welche für den Osmin unbedingt erforderlich sind, wenn diese Glanzrolle zur vollen Wirkung kommen soll. Auch das Uebermaß der Arien, welche theils dem Zeitgeschmack nicht mehr zusagen, theils in unbequemer und ermüdender Stimmlage geschrieben sind — (man denke nur an die Gesangsstücke der Constanze und des Belmont, trotz wesentlicher Schönheiten darin) — hat diese Oper, oder vielmehr Singspiel, uns allmählich entfremdet. Mozart komponirte das Werk auf Befehl des Kaisers Joseph für das deutsche Nationaltheater in Wien im Jahre 1782. Das Singspiel sollte dazu beitragen, den damals herrschenden Geschmack an italienischen Opern zu verdrängen. Daß Mozart der rechte Mann dazu war, das hat die Kunstgeschichte gelehrt. Seine „Entführung" ist jedenfalls eine glänzende Verheißung der nachfolgenden Größe. Mozart schuf dieses Werk in seinem Bräutigamsstande und es ist der Einfluß einer gehobenen Seelenstimmung auf diese Composition nicht zu verkennen. Die Arien Belmont's und Constanzen's athmen süße Gefühle sehnsüchtiger Liebe, nur in zu großer Ausdehnung für das dramatische Interesse, welches damals freilich von der absoluten Musik noch gänzlich beherrscht wurde. Die Form des alten deutschen Singspiels erkennt man gleich an der Ouvertüre, welche noch ihre drei Sätze: Allegro, Andante und Allegro (Sinfonie) aufweist, und an dem Mangel der Finale's, indem der erste Akt mit einem Terzett, der zweite mit einem Quartett und der dritte mit einem Rundgesange schließt. Der Plan des Singspiels, das Veraltete abgerechnet, ist übrigens vortrefflich und die Charactere sind zur musikalischen Colorirung ausgezeichnet geeignet, ein Vortheil, der dem blühenden Genius des jungen Tonmeisters wesentlich zu Statten kam. So ist denn sein Werk noch jetzt, nach 78 Jahren, fähig, Freude und Genuß zu bereiten, wenn sich für die Hauptparthien geeignete Kräfte vorfinden. Bei uns wurde die „Entführung" zuletzt mit Frau Bürde-Ney als Constanze gegeben. Das Interesse, welches damals jener Gesangsmeisterin galt, conzentrirte sich diesmal natürlich auf den Osmin des Herrn Formes, welcher eine Meisterleistung in dieser Rolle gab, wie sie uns seit Reichel's Gastspiel vor vielen Jahren nicht wieder vorgeführt worden ist. Hier hatten wir vollauf Gelegenheit, das kolossale Organ in allen Tonlagen zu bewundern und mit wahrem Genuß wahrzunehmen, wie die Massenhaftigkeit der Stimme sich mit dem scharf ausgeprägten Character der Tonstücke zu einer wahrhaft drastischen Wirkung verband. Gleich das erste Lied, in welchem Melodie und Zeitmaaß träge hinschreitet und darauf hindeutet, daß der „alte grobe Bengel", wie ihn Belmont sehr richtig bezeichnet, gar nicht fühlt, was er singt, indem er sein schläfriges „Trallera" gedankenlos vor sich hinplärrt, wirkte durch Macht der Stimme und charaktervolle Haltung außerordentlich. Und wie äußerte sich die Brutalität dieses nichtswürdigen Türken bei den grausamen Arien: „Erst geköpft und dann gehangen" und „Ha, wie will ich triumphiren!", wo der Character in grellen Zügen am Tage liegt! Herr Formes gab den Osmin in jeder Hinsicht mit Virtuosität und sein riesiges Material ist in keiner seiner bisherigen Rollen so glanzvoll hervorgetreten, namentlich in der Tiefe, welche mit Leichtigkeit eine Fermate auf dem Contra D hergab. Der ausgezeichneten Leistung angemessen war auch der Beifall des dicht gefüllten Hauses ein außergewöhnlicher. Von den übrigen Mitwirkenden sprach ganz besonders Fräul. Wölfel an, welche das Blondchen sehr lebensfrisch spielte und sang. Der Fleiß und das gesangliche Geschick, mit welchem Frl. Röckel die schwierige Parthie der Constanze durchführte, erhielt auch verdiente Anerkennung. Herr Khalß (Belmont) war am wenigsten glücklich in seiner Antrittsarie. Später leistete er recht Verdienstliches, was wir auch Herrn Brenner (Pedrillo) zum großen Theil zusprechen können.

Markull.

Am Marysteeg.

Novelle von Theodor Mügge.

(Fortsetzung.)

Sie war aufgestanden, mit wenigen raschen Schritten befand er sich an ihrer Seite und ergriff ihre Hand. Beide blickten sich lächelnd und prüfend an. — Ja, sie war es, aber nicht in der vornehmen glänzenden Tracht von Seide, sondern in dem dunklen Faltenrock der Tellemackerinnen, das Jäckchen am Halse dicht geschlossen, zwei breite Haarflechten über den Rücken fallend.

„Ich bin Dein Vetter Heinrich, Mary," sagte er. „Die ganze Nacht bin ich im Walde umhergeirrt. Dein Vater hatte mich verlassen, um nach Herreegaard zu reiten. Er kommt bald. Aber wie früh bist Du auf oder hast Du uns erwartet?

„Ich habe Dich nicht erwartet," erwiederte sie. „Sprich zu mir in meiner Sprache, wenn Du kannst. Ich verstehe Dich wohl, doch ich vermag nur unvollkommen zu antworten."

„Du treibst Scherz mit mir," rief er aus. „Dein Vater hat mir gesagt, daß Du vortrefflich deutsch sprichst. Ich habe Deine Bücher gesehen, Deine Briefe gelesen, Mary."

„Du irrst, ich heiße nicht Mary," antwortete sie als er schwieg.

„Nicht Mary? — Wie heißt Du denn?"

„Ingeborg."

Er schrak zurück und lächelte ungläubig. „Lege doch alle Verstellung ab," bat er. „Ich habe Dein Bild gesehen, Du bist es ja." — Er blickte sie wieder an und dann über die Klippe fort über einen Grund, wo unter alten Bäumen in der Mitte einer saftig glänzenden Matte ein Hof lag. — „Das ist Guldholm," sagte er.

Sie schüttelte den Kopf. „Siehst Du dort am See das helle, große Haus vor dem der Elf in den See stürzt? Das ist Guldholm. Du bist in Redbergsland, auf Eisteins altem Hof. Mein Vater heißt Hans Eistein."

Langsam ließ er die Hand des jungen Mädchens los, die Gewalt der Wahrheit kam über ihn. Aber eine Bäuerin sollte das sein? Ihr Vater der alte grobe Bauer, der verhaßte Feind seines Vetters und ihr Bruder — ihr ungeschlachter Bruder. — „Du heißt Ingeborg," murmelte er leise, „aber ich sah Din Bild; wie kommt es in Karstens Haus, in Marys Zimmer?"

„Ich will es Dir sagen," erwiederte sie. „Mary ist meine Freundin, ich bin oft bei ihr gewesen. Mein Bruder der die Kunst versteht, hat uns beide abgebildet; mich ausgeputzt in Marys bestem Kleide, weil sie es so wollte, sie in meiner Landestracht."

„Und wo ist Marys Bild? Laß es mich sehen," fiel er ein.

„Du wirst sie selbst sehen," sagte Ingeborg, „das ist besser als ihr gemaltes Gesicht, das mein Bruder in Skeen verwahrt. Doch ruhe aus fremder Mann, ehe Du gehst: komm und nimm, womit wir Dich erfrischen können. Redbergsland ist zwar nur ein Bauernhof, in Guldholm wirst Du es besser finden, doch sieh, unser Gärtchen hat Blumen genug, ich will Dir auch Kaffee bereiten, Erdbeeren und Milch kannst Du in Fülle haben und gut wird es sein, wenn Du bei uns verweilst, denn in Guldholm werden die Leute noch schlafen, Du würdest Mary stören. Wenn Du Dein Pferd dann bei uns lassen willst, fährt mein Vater Dich den See hinauf, der Weg zu Lande ist mühsam, es liegen tiefe Schluchten dort, durch welche die Wasser hinunterschießen." (Forts. folgt.)

Meteorologische Beobachtungen.

20	4	339,07	+ 7,0	WSW. mäßig. Hell.
21	$8\frac{1}{2}$	337,48	+ 3,0	S. frisch, leicht bezogen.
	12	336,78	+ 5,6	S. stark hell.

Producten-Berichte.

Danzig. Börsenverkäufe am 21. März:
Weizen, 70 Last, 133.34pfd. fl. 515, 130pfd. fl. 490, 129, 128pfd. fl. 480, 127pfd. fl. 468.
Roggen, 20 Last, fl. 315 pr. 125pfd.
Gerste, 20 Last, gr. 115pfd. fl. 336, 113pfd. fl. 315, kl. 112pfd. fl. 279.
Weiße Erbsen, 4 Last, fl. 333—345.
Wicken, 1 Last, fl. 378.

Berlin, 20. März. Weizen loco 60—73 Thlr.
Roggen loco 50—52 Thlr. pr. 2000pfd.
Gerste große u. kleine, 37—44 Thlr. pr. 1750pfd.
Hafer loco 27—28 Thlr.
Erbsen, Koch- u. Futterwaare 48—56 Thlr.
Rüböl loco $11\frac{5}{12}$ Thlr.
Leinöl loco $10\frac{3}{4}$ Thlr.
Spiritus loco ohne Faß $17\frac{1}{2}$ Thlr.

Stettin, 20. März. Weizen behauptet, loco pr. 85pfd. gelber 66—69 Thlr. n. Qual.
Roggen flau, loco pr. 75pfd. $45\frac{1}{2}$—46 Thlr.
Gerste pr. Frühj. 68.70pfd. schles. $39\frac{1}{2}$ Thlr., 65 bis 70pfd. do. 41 Thlr.
Hafer ohne Umsatz.
Spiritus etwas matter, loco ohne Faß $17\frac{3}{8}$ Thlr., pr. Frühj. $17\frac{5}{12}$ Thlr.

Königsberg, 20. März. Weizen etwas fester, hchbt. 130 bis 134pfd. $82\frac{1}{2}$—85 Sgr., bunt 124.131pfd. 75—$81\frac{1}{4}$ Sgr., roth. 126.135pfd. 77—83 Sgr.
Roggen weichend, 122.123pfd. 51 Sgr., 124.126pfd. $51\frac{1}{4}$—$52\frac{3}{4}$ Sgr., 127.130pfd. 53—55 Sgr.
Gerste kl. bedingt 102.107pfd. $41\frac{1}{4}$—44 Sgr.
Hafer unveränd., 74.75pfd. $27\frac{1}{2}$—30 Sgr.
Spiritus höher, loco ohne Faß $16\frac{5}{8}$ Thlr., pr. Frühj. mit Faß $18\frac{1}{2}$ Thlr.

Angekommene Fremde.

Im Englischen Hause:

Der Director des großherzoglichen Hoftheater Hr. Devrient a. Karlsruhe. Die Hrn. Gutsbesitzer Plehn a. Lippy und Gronemann n. Gattin a. Kl. Subkau. Hr. Capitán Barandon a. Stettin. Hr. Kaufmann Lindner a. Berlin.

Hotel de Berlin:

Hr. Prediger Friese a. Neu-Palleschke. Die Hrn. Kaufleute Horch a. Frankfurt a. M., Vierling a. Görlitz, Kadisch a. Berlin, Küpper a. Stettin, Steiniger a. Bernburg und Paulheim a. Wüstfelde i. S. Die Hrn. Fabrikanten Drohndorf a. Reichenbach und Wagenfuhr a. Oldenburg.

Schmelzer's Hotel:

Die Hrn. Kaufleute Jänike, Gerike u. Buschmann a. Berlin und Weiß a. Hannover.

Walter's Hotel:

Hr. Baron v. Löwenklau a. Gohra. Hr. Rittergutsbesitzer Barthel n. Gattin a. Borrenzyn. Die Hrn. Kaufleute Lanzenberger a. Berlin und Hindenburg a. Breslau. Hr. Gutsbesitzer Drewitz a. Thorn. Hr. Mühlenstein-Fabrikant Kirchner a. Berlin.

Hotel zum Preußischen Hofe:

Die Hrn. Kaufleute Löbens u. Hertz a. Berlin. Hr. Ingenieur Freund a. Marienburg. Hr. Oekonom Heiser a. Elbing. Hr. Eigenthümer Schultz a. Pr. Holland.

Reichhold's Hotel:

Der einjährige Freiwillige Hr. Backe a. Berlin. Hr. Rittergutsbesitzer Oekler a. Neustadt a. O. Hr. Rentier Kühnert a. Bromberg. Hr. Kaufmann Kühn a. Berlin.

Hotel d'Oliva:

Hr. Garten-Inspector Eichler a. Potsdam. Hr. Gutspächter Zemke a. Laskowicz. Die Hrn. Kaufleute Neumann a. Bromberg und Schömann a. Stettin.

Hotel de Thorn:

Hr. Inspector Wilscheck und Hr. Fabrikant Mögely a. Posen. Hr. Gutsbesitzer Möller a. Rauden. Di Hrn. Kaufleute Geiseler a. Frankfurt a. O. und Rag owsky a. Osseken.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Da seit einiger Zeit öfters wahrgenommen worden ist, daß Thiere, namentlich Zugthiere, von ihren Führern auf eine rohe Weise gemißhandelt worden sind, so sehe ich mich dadurch veranlaßt auf den §. 340 No. 10 des Strafgesetzbuches aufmerksam zu machen, nach welchem Derjenige mit einer Geldbuße bis zu 50 Thlrn. oder mit Gefängniß bis zu 6 Wochen bestraft wird, welcher öffentlich Thiere boshaft quält oder roh mißhandelt und ersuche ich zugleich das hiesige Publikum dergleichen Fälle Behufs Bestrafung der Schuldigen zu meiner Kenntniß zu bringen.

Danzig, den 19. März 1860.

Der Polizei-Präsident.

v. Clausewitz.

Stadt-Theater in Danzig.

Donnerstag, den 22. März. (Extra-Abonnement No. 4.)

Vierte Gastdarstellung des Herrn

Carl Formes.

Zur Feier des

Geburtstages Sr. Kgl. Hoheit des Prinz-Regenten:

Fest-Cantate von Gust. Reichhardt, gedichtet von A. L. Lua, vorgetragen von Herrn Jansen und dem Chor-Personale.

Hierauf:

Die lustigen Weiber von Windsor.

Komisch-phantastische Oper in 3 Acten von Mosenthal. Musik von Nicolai.

, Falstaff: Herr **Carl Formes**, als Gast.

Freitag, den 23. März. (6. Abonnement No. 8.)

Zum ersten Male:

Der Bürgersohn von Valencia.

Historisches Trauerspiel in 5 Akten von **A. L. Lua.**

☞ Das Gastspiel des Herrn **Albert Niemann** vom Königlichen Hoftheater zu Hannover beginnt erst nach den Osterfeiertagen.

Die Direction.

Berliner Börse vom 20. März 1860.

	Zf.	Brief.	Geld.
Pr. Freiwillige Anleihe	4½	—	99½
Staats-Anleihe v. 1859	5	104½	104
Staats-Anleihen v. 1850, 52, 54, 55, 57, 59	4½	100	99½
do. v. 1856	4½	100	99½
do. v. 1853	4	—	93¾
Staats-Schuldscheine	3½	84⅛	83⅝
Prämien-Anleihe von 1855	3½	113¾	112¾
Ostpreußische Pfandbriefe	3½	81¾	81¼
do. do.	4	90⅜	89⅞
Pommersche do.	3½	86⅞	86⅜
Pommersche Pfandbriefe	4	—	—
Posensche do.	4	100¼	99¾
do. do.	3½	—	89¾
do. neue do.	4	88	87½
Westpreußische do.	3½	81¾	81¼
do. do.	4	90	—
Danziger Privatbank	4	80¼	79¼
Königsberger do.	4	—	82
Magdeburger do.	4	—	74¼
Posener do.	4	74½	73½
Pommersche Rentenbriefe	4	—	92¾
Posensche do.	4	91½	—
Preußische do.	4	—	91¾
Preußische Bank-Antheil-Scheine	4½	130½	129½
Oesterreich. Metalliques	5	—	50½
do. National-Anleihe	5	57⅞	—
do. Prämien-Anleihe	4	76¼	75¼
Polnische Schatz-Obligationen	4	—	82¼
do. Cert. L.-A.	5	—	92¼
do. Pfandbriefe in Silber-Rubeln	4	—	85½

Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von Edwin Groening in Danzig.